

Begegnung des Schicksals

Die Geschichte vom verlorenen Sohn

Von Mir_Rage

Kapitel 10: Erinnerungen

Die Gruppe kehrte nach einigen Stunden zu der kleinen Hütte zurück, ohne eine Spur von Hatsu oder dem geheimnisvollen Feuervogel gefunden zu haben. Loh Ten hatte auf dem Weg immer mehr den Mut verloren, da halfen auch Iroh's gut gemeinten Aufmunterungsversuche nicht.

Nun saßen sie um ein knisterndes Lagerfeuer und betretenes Schweigen herrschte ringsum. Im Osten dämmerte es bereits schwach.

„Es geht ihr bestimmt gut. Der Falke ist doch ihr vertrauter Kumpan.“ Iroh nahm einen weiteren Anlauf, dem Loh Ten aber kopfschüttelnd auswich.

„Ein Kumpan, der sich in solch ein Monster verwandelt. Ich weiß nicht was ich noch glauben soll, nur das mein Misstrauen dem verdammten Vieh gegenüber berechtigt war.“

„Und warum hat er dann vorhin eingegriffen, als Xang Hatsu beinahe umgebracht hat?“ warf Zuko ein.

„Vielleicht will er Hatsu für sich. Was weiß ich, was im Hirn eines solchen Dämons vorgeht.“

„Wenn es DIE war, an die mich jene Gestalt erinnert, dann sind deine Befürchtungen belanglos, mein Sohn.“ sagte da Iroh. Die anderen sahen erstaunt auf.

„Was meinst du, Vater? Was war das für ein...Ding?“

„Nun, von Ding zu sprechen wäre IHR gegenüber sehr abfällig. Sie ist ein Geist, ein Feuergeist um genau zu sein. Noch dazu einer der unsere Familie vor vielen Jahren noch sehr heilig war.“

„Wovon spricht ihr da Onkel?! Den einzigen Feuergeist den es gibt ist Kasai, der Drache. Er ist das Emblem unserer Nation und Hüter der Herscherfamilie. Wie soll es da noch einen zweiten geben.“ widersprach Zuko verwirrt

„Das ist mir auch neu.“ stimmte Loh Ten ein

„Natürlich, weil man ihre Existenz seit Kriegbeginn verleugnet. Ihr jüngeren habt daher nie von IHR gehört und wir älteren vergessen SIE, die ehrwürdige Lichtbringerin.“

„Wen?“ fragten die beiden im Chor.

„Kobou, die große Herrin des Lichts und der Hoffnung. Seit Urzeiten waren sie und Kasai das Geisterpaar, das über die Feuernation gewacht hat, so wie Toui und Lah über die Wasserstämme.

Feuer hat wie ihr wisst zwei Seiten: Auf der einen ist es zerstörerisch und lässt sich von nichts aufhalten, das ist die Macht von Kasai. Aber es gibt auch jenen Macht von

Kobou, die Licht in der Nacht bringt, die Wärme in der Kälte spendet, die Hoffnung gibt wenn alles aussichtslos erscheint.

Kobou ist das weibliche Gegenstück zu Kasai, der den männlichen Aspekt verkörpert. Sie gleichen sich und sind doch so grundverschieden wie ein Drache und ein Phönix es nun mal sind.

Früher, ja damals als sie noch im Gleichgewicht miteinander standen und wir uns nicht mit diesem Krieg herum-schlugen, da waren sie die heiligen Embleme unseres Volkes. Ein roter Drache neben einem goldenen Phönix.“

Während Iroh sprach zeichnete er mit dem Finger eine Skizze in den sandigen Boden. Auf den ersten Blick sah sie aus wie das Wappen der Feuernation, aber in der Mitte waren zwei stilisierte Köpfe, die einander anzublicken schienen.

„Moment mal! Hatsu und du, ihr nennt euch doch so. Roter Drache und goldener Phönix. Ist das Zufall?“

„Ich... ich weiß nicht. Das heißt, Hatsu hatte schon früher den Spitznamen Phönixmädchen. Sie hat da ein besonderes Mal auf dem Rücken, das wie zwei flammende Flügel aussieht. Und bei ihren goldenen Augen...na ja.

Aber das mit dem Drachen kam anderes. Es war vielmehr eine stille Erinnerung und Ehrerbietung an jemanden. Jemand, der sein Leben für mich geopfert hatte.“

Loh Ten sah traurig zu Boden, als er sich daran erinnerte.

„Von wem sprichst du?“

„Kannst du dich noch an jenen jungen Burschen erinnern, mit dem ich mich in der Ausbildung angefreundet hatte?“

„Du meinst, diesen langen, etwas ungelenken, grobschlächtigen Kerl, der immer ein mürrisches Gesicht zog und genau so grummelig war? Wie war noch gleich sein Name?“

„Ryuu. Das war Ryuu. Ihm verdanke ich mein Leben.“

„Ich dachte Hatsu hat dich gerettet?“

Der junge Mann seufzte kurz.

„Wenn ich früher auf sie gehört hätte, wäre es nie soweit gekommen. Hatsu hatte mich schon früh vor Xang gewarnt. Sie traute ihm nicht über den Weg und versuchte immer wieder mich davon zu überzeugen, dass er etwas gegen mich im Schilde führte. Aber ich war naiv und gutgläubig. Ich wusste doch das du und er miteinander befreundet waren, Vater. Warum also sollte er mir etwas böses wollen?

Damals stritten Hatsu und ich das erste Mal und sie rauschte wutgeladen davon. Ich wollte ihr sofort nach, Xang riet mir noch gönnerhaft eine Eskorte zu meiner Sicherheit mit zu nehmen. Bei dieser Rebellin sollte man besser mit allem rechnen.

Doch bevor wir aufbrachen, kam Ryuu zu mir ins Zelt. Er redete auf mich ein, auf Hatsu zu hören. Auch er hatte seine Zweifel an Xang' s Aufrichtigkeit. Wir begannen zu streiten, ich warf ihm vor insgeheim auch ein Auge auf Hatsu geworfen zu haben. Letztenendes bat er mich, mit mir die Uniformen und damit die Rollen zu tauschen.

Wenn Hatsu' s Zweifel und Bedenken stimmten, war das eine gute Sicherheitsmaßnahme und wenn nicht dann war's auch nicht tragisch. Ich stimmte zu und wir machten uns auf jenen schicksalshaften Weg.“

Loh Ten brach ab und blickte zu Boden.

„Dann war er es, den die Bomben töteten und dessen Asche jetzt in deinem Grab ruht.“

„Ja, und glaub mir, ich wünsche mir nichts mehr als das ganze rückgängig zu machen. Den Anblick werde ich wohl mein ganzes Leben nicht vergessen. Sein Gesicht... es war fast nichts mehr davon übrig. Der ganze Körper war sprichwörtlich auseinander gerissen worden.“

Während Iroh wissend nickte, blieb Zuko lediglich seine Phantasie um sich das Grauen vorzustellen. Und er verzichtete liebend gern darauf.

„Was geschah dann?“ fragte er stattdessen.

„Xang erschien auf der Bildfläche, bemerkte seinen fatalen Irrtum und hätte mit mir bestimmt auch kurzen Prozess gemacht, wenn Hatsu nicht wieder aufgetaucht wäre. Ich weiß nicht wie sie es geschafft hat mich Schwerverletzten von der Stelle zu bewegen, aber ich war die meiste Zeit sowieso weggetreten. Irgendwie schafften wir es zu einer schmalen Hängebrücke. Hatsu flüsterte mir aufmunternd zu, das dahinter das Gelände ihrer Komplizen war und wir in Sicherheit wären, hätten wir erst die Brücke hinter uns. Aber Xang und seine kleine Truppe holte uns ein. Er stellte Hatsu vor die Wahl, sie solle mich ihm übergeben und verschwinden oder mit mir untergehen. Die Antwort darauf könnt ihr euch ja denken.“

„Bei ihrem Mundwerk, nehme ich an sie war mehr als eindeutig!“

Loh Ten nickte.

„Dieses Mädchen ist wirklich einzigartig. Ich habe selten soviel Mut, Schläue und Loyalität in einer Person gesehen.“ sagte Iroh mit Bewunderung.

„Du vergisst Liebe, Vater. Sie ist der wohl feinfühligste und liebenswerteste Mensch, den ich je kennen gelernt habe.“ meinte sein Gegenüber. „Neben Arai wohlgemerkt.“ fügte er noch schnell hinzu.

„Wer ist denn nun diese Arai und warum wird so ein Geheimnis um sie getrieben?“ mischte Zuko sich ein. Er blickte von seinem Onkel zu Loh Ten.

„Nun, man hat aus Rücksicht auf euere Mutter, euch nie von ihr erzählt. Ich glaube Ursa hat ihren Tod nie verwunden.“

„Arai ist ... war Ursa's jüngere Schwester und kam nach ihrer Hochzeit mit deinem Vater ebenfalls in den Palast. Ursa hatte sie großgezogen, da ihre Mutter bei der Geburt gestorben war. Sie war Ursa's geliebter Sonnenschein und um nichts in der Welt hätte sie ihrer kleinen Schwester allein gelassen, genauso wenig hätte Arai sich von ihr getrennt. Deshalb gestatte man ihr die Kleine mitzunehmen.

Arai war der wohl quirligste Wirbelwind und ausgefuchste Dickschädel, den man je gesehen hat. Hätte sie nicht immer ein Kleid getragen, man hätte sie leicht für einen Jungen halten können. Aber die steckte sie mühelos in den Sack, mich eingeschlossen.“

„Ich erinnere mich noch an eine Szene, da habt ihr euch wegen eines Papierdrachens gezankt und hast sie dabei unbeabsichtigt in den Gartenteich geschubst. Wie einer kleiner Derwisch ist sie aus dem Wasser geschossen und hat dich lautschreiend durch den ganzen Palast gejagt.“ Ein Schmunzeln glitt über Iroh's Züge.

„Oh ja, daran erinnere ich mich auch noch. Vor allem mein Hinterteil. Ich konnte bestimmt fünf Tage lang nicht sitzen weil sie mir so eine Breitseite verpasst hatte.“

„Dann war sie eine Feuerbändigerin?“

„Eine der besten ihres Alters. Ich glaube, sie und Azula haben beide das Talent ihrer Mutter beziehungsweise Großmutter geerbt. Kirou war eine begnadete Feuerbändigerin, die ihresgleichen suchte.“

„Davon habe ich nie gehört. Mutter hat nie von ihrer Familie gesprochen, fast so als schäme sie sich für sie.“

„Dazu hätte sie keinen Grund. Nein, es lag vielmehr an dem tragischen Tod von Arai. Bis heute ist nie wirklich geklärt worden wie es dazu kam.“

„Mir ist es bis zum heutigen Tag im Gedächtnis geblieben. Wir hatten uns draußen im Garten verabredet. Ich wurde wegen irgendetwas aufgehalten und verspätete mich. Als ich dann hinaus kam, war es schon zu spät.“ erzählte Loh Ten mit bitterer Miene.

„Man fand das Unglückskind kopfunter treibend im Wasser. Irgendwer hatte sie angegriffen und dann ins Wasser geworfen. Urusa war danach Monate lang ein einziges Nervenbündel. Es wurde daher stillschweigend beschlossen, nicht mehr über Arai zu sprechen. Deshalb habt ihr nie von eurer Tante gehört.“

Zuko hatte schweigend gelauscht.

Gleichzeitig zog es ihm schmerzhaft die Kehle zusammen. Wie oft hatte er Mutter am Teich sitzen gesehen und er hatte sich dann einfach lachend neben sie gesetzt. Wie viel Kummer und Schmerz musste sie dabei empfunden haben?

Da kam ihm mit einem Mal eine bestimmte Szene vor 10 Jahren ins Gedächtnis:

Er hatte sich eines Abends in Mutters Schlafgemach geschlichen. Eigentlich hätte er längst schlafen sollen, aber Mutter sah darüber milde lächelnd hinweg. Er beobachtete sie, wie sie vor ihrer Frisierkommode saß und sich die langen Haare büstete.

„Gibst du mir mal die Spange dort.“ bat sie. Zuko warf einen Blick auf die verschiedenen Schmuckstücke. Eine kleine goldene in Form eines Vogels sprang ihm ins Auge.

„Hier Mutter, nimm die hier. Die gefällt mir besonders gut!“ Nichtahnend hielt er ihr die Klammer hin.

Sie sah zu ihm herüber und ihr Lächeln gefror, als sie auf seine Hand blickte. Eine Träne lief plötzlich über ihre bleichen Wangen. Sie wand schluchzend den Kopf ab.

„Mutter, Mutter, was ist denn? Was hast du?“

„Nichts...es ist nichts. Aber tu die Spange zurück. Sie erinnert mich an etwas sehr Trauriges.“

Sofort legte er das Teufelsding weg, dann lief er zu Mutter die immer noch weinend ans Fenster getreten war.

„Mutter, es...es tut mir leid.“ nuschelte er mit hängendem Kopf

„Schon gut, du wusstest es ja nicht.“ Abwesend strich sie durch seine Haare.

„Bist du sehr traurig?“ fragte er betreten.

Sie nickte.

„Es tut immer noch so schrecklich weh in meinem Herzen. Wenn ich nicht dich und deine Schwester hätte, könnte ich den Schmerz nicht ertragen. Ich vermisse sie so sehr.“

Sie kniete sich zu ihm herunter und drückte ihn fest an sich. Ihre Tränen benetzten sein Gesicht. Und obwohl er gerne gefragt hatte, wem die Spange gehört hatte und warum sie Mutter so traurig machte, presste er die Lippen fest zusammen. Er wollte Mutter nicht noch weiteren Schmerz bereiten.

„Ihr wirkt so nachdenklich, Prinz Zuko.“

Mit seiner Frage riss ihn Onkel Iroh aus seinen Gedanken.

„Und Hatsu sieht Arai ähnlich?“ fragte er schnell.

„Ähnlich ist untertrieben. Wäre Arai heute noch am Leben, sie und Hatsu wären Zwillinge. Solche roten Locken und goldenen Augen gibt es kein zweites Mal auf dieser Welt. Und was ihr Temperament angeht, da schenken die beiden sich sicherlich nichts.“ meinte Loh Ten grinsend.

„Das dürfte wahrlich zutreffen.“ nickte Onkel Iroh.

„Als ich Hatsu damals das erste Mal sah, sprang es mir förmlich in die Augen. Ich glaube, es war diese ungeheure Ähnlichkeit, die ich so anziehend fand. Schon komisch, hätte sie nicht so ausgesehen vielleicht hätte ich nie...“

„Wirklich interessant!“ zischte da eine wohlbekanntere Stimme.

Die drei fuhren hoch. Hatsu stand keine drei Meter von ihnen entfernt, eine düstere Miene auf dem Gesicht. Ihr Mantel, Bogen und der Pfeilköcher fehlte, mit der einen

Hand stützte sie sich auf das Naginata. An den Armen hatte sie einige böse Blessuren und Kratzer. Ihre Hose und das Cheongsam waren an manchen Stellen eingerissen oder hatten Brandflecken.

„Hatsu, ein Glück es geht dir gut!“ Loh Ten eilte ihr entgegen, aber Hatsu richtete plötzlich drohend das Lanzenschwert auf.

„He, spinnst du? Was ist los?“

„Ich verdanke deine Liebe und Zuneigung also nur dem Umstand, dass ich deiner früheren Spielgefährtin so ähnlich sehe. Wirklich nett, das ich das auch mal erfahre!“ keifte sie böse.

Loh Ten blinzelte sie wortlos an.

„Ach, geh mir aus dem Weg. Ich will jetzt nur noch schlafen!“

Im nächsten Moment stürmte sie schnell sie konnte (sie hinkte nämlich mit dem linken Bein) an ihm vorbei und schlüpfte durch die Bodentür in die Hütte hinein.

„Dem ersten, der hier reinkommt, zieh ich das Naginata über die Ohren!“ fauchte sie noch, dann schlug sie die Schiebtür zu.

Die drei standen völlig verdattert da.

„Keine Sorge.“ meinte Iroh nach einer Weile. „Sie wird sich schon wieder beruhigen.“

„Wollen wir' s hoffen. Für gewöhnlich ist sie nämlich verdammt nachtragend.“

Es war etwas später, die Dämmerung hatte nun voll eingesetzt und die ersten Sonnenstrahlen drangen durch die Wipfel hinab auf die Lichtung, auf der die Hütte stand. Das Lagerfeuer war herabgebrannt und die drei lagen schlafend am Boden. Keiner hatte den Versuch gewagt in die Hütte zu gelangen. Hatsu' s Drohung war mehr als deutlich gewesen.

Ob es nun das unbequeme Lager war oder eine innere Ahnung, Iroh erwachte in dem Moment als sich leise die Schiebetür nach oben bewegte. Hatsu schlich sich kaum hörbar ins Freie. Sofort schloss der alte Mann die Augen und stellte sich schlafend als sie auf die Gruppe zu kam.

Vorsichtig öffnete er das rechte Auge.

Sie hatte ein großes Bündel bei sich, das Naginata steckte wieder in der Schlaufe auf ihrem Rücken.

Leise kniete sie sich neben Loh Ten nieder.

„Leb wohl Liebster. Es ist besser so für uns beide. Ich wünsch' dir alles Glück der Welt.“ Sie hauchte ihm einen Kuss auf die Wange und erhob sich dann wieder. Mit hinkenden Schritten verließ Hatsu den Ort.

Iroh wartete noch einen kurzen Augenblick, dann raffte er sich auf und eilte dem Mädchen nach.

Er fand Hatsu gar nicht weit entfernt, unter einem Baum sitzend. Sie hatte die Kniee hochgezogen und die Arme ums Gesicht gelegt. Das Schluchzen war meterweit zu hören.

Behutsam näherte er sich der jungen Frau, schließlich ließ er sich vor ihr zu Boden. Hatsu hob vorsichtig den Kopf und sah ihn mit verweinten Augen an.

„Was wollt ihr? Hab ich denn nicht schon genug angestellt? Wollt ihr mich noch unbedingt zur Rede stellen? JA, ich habe es gewusst und ihm nichts gesagt. Weil er zu mir gehört, verflucht! Ich wollte ihn nicht verlieren! Aber ihr habt ihn jetzt wieder für euch. Also lasst mich in Ruhe, ich will allein sein. Ich muss mich wieder daran gewöhnen allein zu sein.“

„Eigentlich... bin ich gekommen weil ich dir danken wollte.“

„Danken? Mir? Habt ihr mir gerade nicht zugehört? Ich habe das absichtlich getan!“

blaffte Hatsu ihn an.

„Nein, das hast du nicht, Hatsu. Ich weiß das und du weißt das auch. Genauso wenig wie du den Streit gestern ernst gemeint hast. Du wolltest, das Loh Ten wütend auf dich wird und verlässt, damit er frei ist und wieder mit mir kommen kann. Aber warum?“

„Ich würde es nicht ertragen, wenn er nur aus Mitleid bei mir bliebe.“

„Aus Mitleid? Hatsu, er liebt dich. Wie kannst du da von Mitleid sprechen.“

„Er liebt nicht mich! Er liebt das Abbild seiner verlorenen Freundin, nur das! In dieser Welt ist er ohne mich doch sowieso viel besser dran. Ich bin doch nur ein ... namenloser Bastard.“

„Nein, du bist ein sehr tapfer junge Frau, die sich ihrem Leben trotz aller Widrigkeiten stellt. Ich weiß, was ich sehe. Und ich sehe hier ein Mädchen, das bereit wäre sein Leben, sein ganzes Glück für seine Liebe ohne Zögern auf Spiel setzten würde. Bedingungslos. Hab' ich nicht recht?“

Hatsu nickte schniefend.

„Loh Ten mag' sich in dich verliebt haben, weil du Arai ähnelst. Das ist nicht abzustreiten. Aber lieben, und das glaube mir jetzt, lieben tut er nur eine Frau: Hatsu, den goldenen Phönix. Und du liebst ihn, nicht wahr.“

„Aber ich...ich bin...“

„Hatsu, erinnere dich doch bitte an gestern Nachmittag. Hab' ich da nicht gesagt, das ich gerne eine Schwiegertochter wie dich hätte? Du bist klug, treu und stehst zu deinem Wort und deinen Idealen. Alles wunderbare, ehrenvolle Eigenschaften. Es ist mir egal, ob du eine edle Abstammung mit einem Stammbaum über weiß wie viele Generationen hast! Du könntest auch eine reinblütige Windnomadin sein, du hast mir das größte Geschenk gemacht, das eine Schwiegertochter mir je machen könnte: Du hast mir meinen Sohn wiedergebracht. Dafür werde ich dir auf ewig dankbar sein. So viel kannst du gar nicht anstellen, das ich dich nicht mögen könnte.“

„Auch dann nicht wenn ich gegen die Feuernation und eueren Bruder kämpfen werde?“

Hatsu' s goldenen Augen beobachteten ihn lauernd.

„Hast du das denn vor?“

„JA! Dieser Krieg muss endlich ein Ende finden. Ich... wir waren auf der Suche nach dem Avatar und wollten uns ihm anschließen. Und dazu bin ich nach wie vor entschlossen. Ich kann mir kaum vorstellen, das dies auch euer Ziele sind.“

Iroh seufzte: „Nein, da hast du recht. Auch wenn ich mir heute mehr denn je Frieden wünsche. Solange der Avatar Zuko' s einzige Hoffnung auf eine Heimkehr ist, wird wohl niemand ihn zur Umkehr bewegen können. Auch wenn ich es schon hin und wieder versucht habe.“

„Ihr liebt ihn genau so wie ihr Loh Ten liebt. Könntet ihr euch je zwischen ihnen entscheiden?“

„Wer könnte das?“

„Seht ihr, deshalb gehe ich! Ich will Loh Ten nicht in die Zwickmühle bringen zwischen uns zu wählen.“

„Dann triffst du für ihn die Entscheidungen? Denkst du nicht, er ist ein bisschen zu alt um ihn zu bevormunden?“

„Meine Ziehmutter sagte immer, dafür ist keine Mann je alt genug.“

Iroh musste über diese Bemerkung lachen.

„Hör' mal meine Kleine, überleg' dir das Ganze noch mal. Vor allem, verschwinde nicht so in aller Heimlichkeit. Das hat Loh Ten nicht verdient.“

„Nein, er ist der gütigste und warmherzigste Mensch, der mir in dieser grausamen Welt je begegnet ist. Ohne ihn ist mein Leben nur eine wüste Ödnis. Aber das bin ich noch von früher gewöhnt, das Alleinsein. Es wird schmerzhaft werden, aber ich werde sie schon wieder zu ertragen lernen.“

„Willst du das denn wirklich? Wenn du jetzt gehst, bist du allein. Bleibst du, behältst du ihn und gewinnst sogar noch eine kleine Familie dazu. Klingt das nicht besser?“

„Oder aber ich verliere alles zu einem späteren Zeitpunkt, nur das dann der Verlust noch viel schlimmer sein wird.“

„So ist das Leben, man gewinnt und verliert. Daher sollte man sein Glück solange es geht festhalten. Findest du nicht?“

Hatsu nickte.

„Und vielleicht bist du die passende Unterstützung, die ich brauche um meine dickköpfigen Neffen auf den richtigen Weg zu lotsen. Du hast einen günstigen Einfluss auf ihn.“

„Da halte ich mich raus!“ widersprach Hatsu mit einem Grinsen auf den Lippen. „Ich könnte sonst auf den bösen Gedanken kommen, ihm den Schädel zu spalten um da ein bisschen Vernunft hinein zu prügeln.“

Wieder musste Iroh spontan über ihren derben Witz lachen, dieses Mal stimmte Hatsu mit ein.

Beide sahen sich einen Moment lang nachdenklich an, dann fiel Hatsu Iroh in die Arme und weinte sich an seiner Schulter aus.

„Schon gut, meine Kleine. Es ist gut. Alles wird sich zum guten wenden, du wirst sehen.“

Tröstend strich er durch ihre weichen Locken.

„Jetzt beruhige dich wieder. Wenn mich meine Ohren nicht täuschen, sucht uns da jemand. Jemand, mit dem du reden solltest.“

Als Hatsu den Kopf hob und sich umdrehte, kam tatsächlich Loh Ten mit hastigen Schritten auf die beiden.

Ein letztes Mal drückte sich die junge Frau an ihn und flüsterte: „Danke für alles....Schwiegevater!“ in Iroh's Ohr. Dann stürmte sie Loh Ten entgegen und warf sich in seine Arme. Die beiden Liebenden umschlangen sich und bevor auch nur einer etwas sagen konnte, fanden ihr Lippen zu einander.

So still wie möglich schlich sich Iroh davon. Hier war seine Anwesenheit nicht mehr notwendig.

Es stellte sich allerdings die Frage, was geschah jetzt mit ihnen allen?

Er hatte eigentlich nicht vor, sich noch einmal von Loh Ten zu trennen. Aber wenn der bei Hatsu bleiben wollte (und Iroh zweifelte nicht im geringsten daran) was wurde dann aus Zuko? So sehr er seinen Sohn auch liebte, der Junge war ihm in den sieben Jahren genauso ans Herz gewachsen.

Wie sollte er sich nur entscheiden, wenn es wirklich von ihm gefordert wurde?

Zuko erwartete ihn am Lagerplatz.

„Wo wart ihr?“ wollte er wissen.

„Ich war etwas spazieren und habe dabei etwas über die unfassbaren Beweggründe des Schicksals nachgedacht.“

„Diese Nacht werden wir wohl alle nicht so schnell vergessen.“

„Nein, bestimmt nicht.“

„Onkel?“

„Ja?“

„Werdet... werden Loh Ten und Hatsu uns begleiten oder wieder ihrer Wege gehen?“

Zuko's Blick schien beunruhigt, so als wüsste er die Antwort bereits.

„Sie gehen den Weg, den ihnen das Schicksal bereitet hat.“

Der Prinz nickte.

„Und ihr... werdet mit ihnen gehen?“

„Ich weiß nicht, noch nicht. Wollt ihr denn das ich gehe?“

Zuko sprang auf und lief ohne Ziel hin und her.

„Er ist euer Sohn! Ihr wart jahrelang aufgrund eines heimtückischen Komplotts getrennt. Ihr werdet mit ihm gehen, ich weiß es! Mit ihm und seiner Gefährtin. Was zähle ich denn hier?“

„Ich muss mich doch wundern! Unterstellt ihr mir wirklich ich würde so einfach urteilen?“ fragte Iroh mit gespielt gekränkter Miene.

„Dann...“ Zuko blickte ihn hoffnungsvoll an.

„Wie gesagt, ich weiß es noch nicht. Vielleicht bringt der heutige Tag die Entscheidung, vielleicht der nächste, das wissen allein die Geister.“

„Onkel!“

Zuko warf all seinen Stolz beiseite und umarmte Iroh.

„Nana, werdet mir jetzt bloß nicht sentimental. Das ist doch eher mein Part.“

Dennoch schloss er den Jungen fest in die Arme. Es würde keine leichte Entscheidung werden.

„Onkel, seht mal da oben. Ist das nicht Hatsu's Falke?“ fragte Zuko plötzlich.

Auf der alten Kiefer saß in der Tat der Feuerfalke und beobachtete die beiden genau. Die goldenen Augen glommen unheimlich.

Dennoch machte Iroh einen Schritt auf ihn zu. Er verbeugte sich mit gefalteten Händen.

„Ihr seid es, Ehrwürdige, nicht wahr? Ich danke euch, das IHR mir meinen Sohn wiedergebracht habt. Mein Dank ist auf EUCH ewig gewiss, ich bin EUER untertäniger Diener.“

Zuko betrachtete den Falken misstrauisch. Ihm war nicht wohl bei dem Anblick.

Shogun lehnte sich auf seinem Ast weiter vor, beäugte zunächst Iroh dann Zuko.

Wieder flackerten die Vogelaugen auf. Der Falke ließ sich mit einem lauten Schrei herabfallen und kam flügelschlagend auf sie zu gerast.

„Onkel, Vorsicht!“

Ein gleißendes Licht flammte entsetzlich hell auf und brandete über die ganze Lichtung. Gleichzeitig erhob sich wieder das ohrenbetäubende Geschrei. Die beiden kniffen vor Schmerz die Augen zusammen und hielten sich die Ohren zu. Aber keiner konnte sich gegen Kobou's schmerzhaftes Attacke zur Wehr setzen. Beide fielen lautlos zu Boden.

„Ist das nicht ein wunderschöner Tag, mein Prinz. Wollen wir hoffen das er uns nur Gutes beschert.“

Iroh wanderte frohgemut neben dem Straußenpferd her.

„Jaja.“ Zuko hörte nicht genau zu.

„Soll' ich euch etwas Verblüffendes erzählen. Ich hatte heute nacht einen wundervollen Traum. Ich träumte das mein Sohn noch am Leben ist und zu uns gestoßen ist. Er hatte sogar eine hübsche Gefährtin bei sich. Ich muss so heftig geträumt haben, seht nur, ich bin dabei sogar mit der Hand in die Glut geraten.“

Zum Beweis hob er die verbrannte Hand hoch.

„Freut mich das ihr eine so angenehme Nacht hattet. Aber lasst uns jetzt wieder zum Wesentlichen kommen. Wir haben keine Zeit zu verlieren! Der Avatar wird nicht auf

uns warten.“

Iroh sah dem davon galoppierenden Jungen nach.

„Ja, es war ein schöner Traum.“ nickte er traurig. „Aber leider nur ein Traum.“

Den Feuerfalken auf dem Baum sah er nicht, als er Zuko nach eilte.

Ende, oder?